Als sie wieder zu sich kamen, befanden sie sich in einem Garten mit schönen Blumen und verschiedenen Gemüsen. Es war so hell, als ob der schönste Sonnenschein wäre und doch mußte die Sonne sehr weit entfernt sein.

„Wo sind wir denn," waren die ersten Worte der kleinen Helene.

„Ich weiß es auch nicht," erwiderte Martin, „jedenfalls sind wir unter der Erde; denn ich erinnere mich, daß wir irgendwo sehr tief hinabgefallen sind."

„Scheint denn unter der Erde auch die Sonne?" frug Helene.!

„Ja, das ist freilich merkwürdig; aber hier sieht es doch etwas anders aus, als in unserem Garten."

Er bückte sich und nahm eine Hand voll Sand auf, mit welchem die Wege bestreut waren und betrachtete ihn aufmerksam.

„Schau mal her, Helene, das ist kein gewöhnlicher Sand, das sind lauter kleine bunte Glasstückchen."

Helene besah sich den Sand genau und freute sich köstlich über das Funkeln und Glitzern der Sternchen.

Ja, in dem Garten sah es wunderbar schön aus. Alle Blumen und Gemüse standen gesund und gerade da. Kein einziges krüppelhaftes oder verdorrtes Gewächs war zu sehen, ja nicht einmal eine verblühte Blume oder ein welkes Blatt konnte man finden. Alles stand da in üppigster Blüthe und bester Gesundheit.

Auf den Wegen und zwischen den Gewächsen sah man kein Hälmchen Unkraut; die Wege waren mit größter Sauberkeit mit schmalen Streifen Buchsbaum eingefaßt, der überall gleich breit und hoch war. Überhaupt herrschte überall die größte Ordnung.

Direkt über sich sahen sie eine Sonne, die wohl eine große Helle verbreitete, aber keine lästige Hitze erzeugte; es war überhaupt kein Wärmeunterschied zwischen Schatten und Sonnenlicht zu bemerken.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325